



Der Breisacher Münsterberg und die („Fürsten“-)Gräber in seiner Umgebung

Zeitlicher und räumlicher Rahmen

Die Eisenzeit, Ha C, beginnt um 800 CE etwa gleichzeitig mit der etruskischen Kultur und der Gründung von Rom. Der Schwerpunkt der Fürstensitze im späten Ha D beginnt vor der römischen Republik und endet nach der Schlacht von Marathon etwa zur Zeit der griechischen Hochklassik. Die La-Tène-Zeit endet mit der Caesarischen Eroberung.

Der Fürstensitz Münsterberg liegt in Breisach am Rhein westlich von Freiburg. Besprochen werden auch die eisenzeitlichen Grabhügel in seinem weiteren Umfeld.

1 Breisacher Münsterberg

Der Münsterberg ist ein Zeugenberg mit steil abfallenden Hängen und einem ebenen Plateau von etwa 10 ha auf rund 530 × 200 m. Es handelt sich um eines der verbliebenen Relikte des vulkanischen Auslaufes vom Kaiserstuhl. Er erhebt sich 33–37 m über seine Umgebung. Ursprünglich war er durch einen tiefen Einschnitt von Osten in den Münsterberg im Süden und den Burgberg im Norden getrennt. In der frühen Eisenzeit wurde die Schlucht aufgefüllt und das ganze Plateau eingeebnet. Es ist heute dicht bebaut und nur ca. 15 % sind bisher untersucht.

1.1 Lage, Umfeld und Forschungsgeschichte

1820 erste Funde und Beobachtungen

1914–22 Erste Grabungsschnitte und Dokumentation bei Kanalisationsarbeiten: 16, 18, 19, 6.¹

1930–38 Bei Baumaßnahmen dokumentiert Niehaus Gruben und Verfüllung der Früheisenzeit: 7, 14, 8.

1954 wurde unter dem Münster, wo nach aller Erfahrung die wertvollsten Befunde zu erwarten sind, beim Einbau einer Fußbodenheizung ohne denkmalpflegerische Begleitung wahrscheinlich der gesamte Untergrund komplett zerstört.

1959 wird das gesamte Plateau unter Denkmalschutz gestellt.

1962 Der nicht gemeldete Bau eines Wasserreservoirs führt zum Verlust aller Befunde: 12

1966/67 Baubegleitende Fundbergung: 10, 11

1973 Als erste Befunde dokumentiert Helmut Bender bei Grabungen zum Bau eines Hotels (20) und anderer Bauten (21, 23) Gruben und einen Lauffhorizont. Der Bericht erscheint 1993 als Dissertation von Stork.

1980–83 Erste großflächige Grabung an der Kapuzinergasse (28). Es wird nur bis zur Tiefe der Baugrube untersucht und Befunde aus Mittelalter und Neuzeit dokumentiert.

Die eisenzeitlichen Befunde liegen bis auf wenige Funde tiefer.

1984–86 Für den Bau der Tiefgarage zur Rathausenerweiterung wird erstmals in voller Tiefe gegraben. Die Grabungen seit 1980 werden 2009 von Balzer und 2012 von Wendling als Dissertationen vorgelegt.

Vor der Tulla'schen Rheinkorrektur, hier 1844, war das gesamte Umfeld stark versumpft. Der mäandrierende Rhein floß zeitweilig auch östlich des Münsterbergs – im 10. Jh. CE wurde er dem Elsaß zugerechnet. Noch heute ist Landwirtschaft dort nur durch aktive Entwässerung möglich. Von Westen her ist das Bett an dieser Stelle eingengt und bietet eine günstige Überquerungsmöglichkeit. Nach Südosten verläuft ein Landrücken über Hochstetten zum Tuniberg. Noch heute macht die Bundesstraße 31 diesen Bogen und überquert über Freiburg und das Dreisamtal den Schwarzwald in Richtung Donau.

Eine Befestigung konnte vor der Römerzeit nicht nachgewiesen werden. Anscheinend reichten die steilen Hänge und der Sumpf als Annäherungshindernisse aus. Die Wasserversorgung ist unklar. Möglicherweise wurden die sehr zahlreichen spätlatènezeitlichen Dolien als Wasserspeicher genutzt.

Der Münsterberg ist mindestens seit dem Endneolithikum und der Urnenfelderzeit begangen. In Hallstatt C und D1 war er eine Höhensiedlung unter vielen. Nur in der Phase D3 war er auf ganzer Fläche besiedelt, sonst nur seine Südspitze. Vor und nach dem Spätlatène liegen besiedlungsfreie Hiaten. Darauf folgen ein römisches Kastell und eine durchgehende Besiedlung vom Mittelalter bis zur Zerstörung in der Französischen Revolution von 1793.

1.2 Funde und Befunde: Hallstatt D

Einziger Befund aus dieser Zeit ist ein Schwellbalkenhaus. Die zahlreichen Importfunde sind gleichmäßig auf der gesamten Fläche verteilt, Areale für Handwerk, Elite oder Kult zeichnen sich nicht ab. Hier und an neun Orten im Umfeld ist eine lokale Produktion von Drehscheibenkeramik nachgewiesen. Im Gegensatz zur Massenproduktion der Ursprungsregion wurden nur Einzelstücke für Eliten hergestellt. Das etruskische Bucchero endet in Südfrankreich um 550 – zu früh für einen direkten Einfluß.

Als Importkeramik finden sich massaliotische Amphoren vom Weinimport, pseudoionische Keramik aus der Provence (nördlich von Lyon sehr selten) und die Scherbe eines schwarz- oder früh rotfigurigen, attischen Kolonnenkraters (um 600 BC).

Andere einen Fremdeinfluß dokumentierende Funde, ein „böhmisches“ Linsenfläschchen, Vixienkeramik und ein „slovenisches“ Dolium wurden lokal hergestellt.

¹ Die Ziffern beziehen sich auf die Kennzeichnung im Plan der Folie 6 der Präsentation.

1.3 Funde und Befunde: Spätlatène

Die Drehscheibenkeramik wird jetzt Massenware. Neben Importen, wie einem römischen Henkelkrug, findet sich mediterrane Einfluß auf das lokale Handwerk, wie der bronzene Griff einer Schöpfkelle.

Erstmals werden jetzt auch Befunde sichtbar, wie ein auf großer Fläche verteilt nachgewiesener Laufhorizont. Zahlreiche flache und grob rechteckige Gruben werden als Vorratsgruben gedeutet. Wenn sie wie angenommen an den Häuserfronten orientiert waren, läßt sich eine Siedlungsstruktur mit Häuserreihen und Gassen rekonstruieren.

Ein wichtiges neues Element ist die keltische Münzherstellung. Die geschlagenen und später gegossenen Motive ahmen eng griechische Vorbilder nach. Auffallend sind einige „Kupfermünzen“ aus 40 % Gold, 50 % Silber und 4 % Kupfer.

Eine große Anzahl, die Hälfte aller Keramikfunde, stellen Dolien vom Typ Zürich-Lindenhof. Wegen ihrer hohen Qualität – dünnwandig auf der Drehscheibe geformt und hart und klingend gebrannt – wurden sie ursprünglich als Importe angesprochen. Seit dem Fund eines umgelagerten Fehlbrandes in einer hochmittelalterlichen Latrinengrube ist die lokale Produktion sicher nachgewiesen. Mit einem Volumen von 50–53 Litern fassen sie den Inhalt von zwei standardisierten römischen Amphoren. Aus Schriftquellen kennen wir die Verwendung zur Bevorratung von Getreide, Mehl, Früchten, Gemüse, Schinken und Pökelfleisch und nach Verpichtung mit Birkenpech auch Wein, Most und Wasser.

2 Fürstengräber am Oberrhein

2.1 Kappel

Die Grabhügelgruppe von Kappel gehört ziemlich sicher nicht zum Münsterberg sondern eher zum östlich nahegelegenen Hügel von Schloß Mahlberg.

Kappel 1, frühes Hallstatt D2, wurde 1880 beim Lehmgraben komplett zerstört. Er war das goldreichste Grab der Oberrheinebene. Erhalten sind ein Halsring mit 23 cm Durchmesser, ein Armring als sechskantige Röhre und eine 3,6 cm breite Armstulpe. Andere Funde, Wagen und Pferdegeschirr, ein bronzenes Gürtelblech, ein Bronzedolch und ein eisernes Messer mit Bronzescheide sind bis auf Reste eines Bronzekessels und einer rhodische Kanne verschollen.

1976 wurde vom ehrenamtlichen Denkmalpfleger Josef Naudascher die angepflügte Zentralbestattung im fast völlig verflachten Grabhügel Kappel 3, Hallstatt D1a, entdeckt. Der Hügel mit einem Durchmesser von 38 m war ursprünglich 4–5 m hoch und wurde 1976, 1993 und 1994 ausgegraben. Er war umgeben von in einem Fundamentgraben verteilten Holzpfosten. Nur am Rand haben sich 11 Nachbestattungen erhalten. Funde sind Radnaben und Trensens vom Geschirr, ein bis D1 auslaufendes Kegelhalsgefäß aus Ha C, ein großer Bronzeimer, ein Bronzebecken, Rippenzisten, eiserne „Fleischmesser“ mit Knochengriffen und ein eiserner Hallstattdolch mit drahtumwickelter Scheide.

Rätsel gaben zunächst Tüllenaufsätze mit Ketten und Klapperblechen auf, die als mögliche Wagenbeschläge angesprochen wurden. Nachdem ganz am Ende der 25-jährigen Restauration Hornreste entdeckt wurden, konnte das noch vor Hochdorf älteste Trinkhorn rekonstruiert werden. Es ist damit älter als Vergleichsfunde aus dem 6. Jh. BC im griechisch geprägten Mittelmeerraum.

2.2 Ohnenheim

Im Hügel 9 einer größeren Nekropole bei Ohnenheim wurde 1917 beim Aushub eines Schützengrabens die Zentralbestattung zerstört. 1920 wurde der erhaltene Teil des Hügels mit 34 m Durchmesser und einer Höhe von 2,7 m von Robert Forrer, Museumskurator in Straßburg, ausgegraben. Viele Funde waren verloren aber die Beschläge eines Hallstatt-C-zeitlichen Wagens zum Teil noch vorhanden.

1923 konnte Robert Forrer die Vereinigung der Bestattungsunternehmer überreden, nach seinen Entwürfen eine Rekonstruktion des Wagens aufzubauen und auf ihrem Messtand auszustellen. Eine deutlich abweichende Rekonstruktion wurde 1987 vom RGZM erstellt.

2.3 Colmar-Riedweier

Über einem Kreisgraben von 19 m mit einer Kultgrube wurde schon in der Mittelbronzezeit ein Hügel mit 40 m Durchmesser und 55 cm Höhe errichtet. In diesen Hügel wurden am Übergang von Ha D1 zu D2 28 Bestattungen und mindestens 6 weitere gestörte eingebracht. Im schlecht erhaltenen Hauptgrab fanden sich ein Antennendolch vom Typ Estavayer und Fragmente eines Gürtelblechs.

2.4 Colmar-Kastenwald: Sundhoffen, Wolfgantzen, Appenweier

Im Kastenwald bei Colmar finden sich einzeln und in mehreren Gruppen zahlreiche Grabhügel. Mit einer Ausnahme stammen sie alle aus der mittleren Bronzezeit. In der frühen Eisenzeit wurde in ihnen nachbestattet und sie dabei mit roter Erde deutlich erhöht.

Bei einer Grabung von Jehl und Bonnet wurde 1954 in einem Hügel der „Sieben Lauen“ von Sundhoffen eines von nur zwei Bronzeschwertern der Periode Ha C gefunden. Danach gibt es nur noch Eisenschwerter.

In Wolfgantzen, dem einzigen erst in Ha C ganz aus roter Erde errichteten Hügel (40 m × 70 cm), fanden sich in der Zentralbestattung zwei Keramikgefäße. Die Keramikbeigaben der Urnenfelderzeit enden in Hallstatt C und werden vollständig durch Bronzefunde ersetzt.

Aus einer Nachbestattung in Ha D stammt ein glatter, massiver, geschlossener Torque.

In der Hügelgruppe von Appenweier wurde in Ha C nachbestattet. Hügel Appenweier VII weist eine große Rechteckgrube von 3,7 × 2,5 m auf und ergab eine polychrome Urne des Hallstatt Ancien. Appenweier V erbrachte ein Lignitarmband und Keramik des Ha Moyen Final.

Die Bestattung im Hügel Appenweier I stammt vom Ende des Hallstatt C. Gefunden wurden eine Kegelhalsurne aus Ha C, eine Fußschale aus der Gegend um Hallstatt, die dort in Brandbestattungen des 7. Jh. vorkommt, eine Rippenschale aus Etrurien (7. Jh.), ein Schöpfgefäß aus Hallstatt oder Kärnten und ein Sieb aus Este, Italien, 8. Jh., mit Nieten für den Henkel. Die Ringe am Sieb und der Rippenschale sind sekundär.

Das Prunkstück ist eine überarbeitete Pyxis in der Form eines etruskischen Weihrauchgefäßes des 7. Jh. Im Vergleich zum Vorbild trägt sie einen Henkel statt der üblichen Kette und der Lotus auf dem Deckel ist gerillt statt glatt. Der Deckel zeigt ein Tierfries aus Norditalien und am Rand mitteleuropäische Halbmonde.

2.5 Ihringen und Gündlingen

Ein Hügel im Gewann Nachtwaid wurde 1859 bei Rodungsarbeiten zerstört. Erhalten sind ein Goldarmband des frühen

Ha D1. An dieser Stelle soll Heinrich Schreiber in den 1830-ern einige Grabhügel geöffnet haben. Zahlreiche von ihm beschriebene Funde sind verschollen. Erhalten sind Bruchstücke einer rhodischen Bronzekanne und eines Perlrandbeckens.

Seit 1993 wird eine luftbildarchäologisch entdeckte völlig verflachte Hügelgruppe untersucht. Die Hügel 2, 4 und 5 enthalten keine intakten Zentralbestattungen mehr.

Im Hügel 1 mit 35 m Durchmesser fanden sich 40 cm unter der Oberfläche Spuren einer hölzernen Grabkammer. Mit einer Datierung in Ha D3 ist sie zeitgleich zur Blüte des Münsterberges. In der Kammer von 2,4 × 1,7 m fanden sich Schädel und Skelett eines knapp dreißigjährigen, kräftigen Mannes. An Beigaben fanden sich ein Goldhalsring, ein goldener Armring, ein Bronzekamm, ein Bronzebecken, eine Speerspitze als einzige Waffe und eine etruskische Schnabelkanne.

Aus beieinanderliegenden Scherben ließ sich eine Glasschale fast vollständig zusammensetzen. Mit 15,4 × 3,7 cm ist sie das älteste Glasgefäß in Europa. Ihre Herkunft liegt im Vorderen Orient. Vergleichsfunde auf Rhodos sind 100 a jünger. Aristophanes berichtet 425 BC in der Komödie „Die Acharner“, am persischen Hof seien Getränke nicht bloß in goldenen Gefäßen sondern sogar solchen aus Glas gereicht worden.

Der Hügel 3 aus LT A fällt mit dem Ende des Münsterberges zusammen. Der 1994 untersuchte Hügel ist mit 21 m eher klein und umgeben von einem schwachen Muldengraben. Seine 3 × 1,1 m große Kammer ist vergangen und enthielt eine Frau. Es gibt keine Nachbestattungen. Beigaben sind die Reste von 4 Fibeln und ein Bronzemesser. Daneben wurde ein grob gearbeitetes Gehänge wohl als Amulett getragen.

2.6 Schlatt

Auf der „Hunnenbucke“ bei Schlatt hat ein Landwirt aufgrund anekdotischer Berichte über Urnenfunde 1932/33 um Mitternacht in Begleitung eines Rutengängers nach Gold gesucht. Um Ostern 1933 berichtete er Prof. Kraft am Museum für Urgeschichte in Freiburg von seinen vergeblichen Versuchen. In dessen Auftrag prüfte der Student W. Rest vor Ort die Angaben und fand auf der Oberfläche der Schürfstelle einen Armring aus Goldblech mit ca. 6 cm Durchmesser. Im Herbst desselben Jahres leitete W. Rest dort die Ausgrabung.

Auf einer natürlichen Erhebung von rund 1,2 m Höhe war ein Kultplatz mit Brandrückständen und Eisenschlacke und ein umgebender Schlackenring mit 9 m Durchmesser angelegt worden. Innerhalb des östlichen Eingangs stand als Sperrriegel eine massive 75 cm hohe Steinsetzung von 3 × 1,4 m. Diese barg als niedergelegte Funde neben dem Goldring einen Bronzeknopf, ein eisernes Rasiermesser und eine zerstörte Urne. Ursprünglich war sie von einem später eingestürzten Gewölbe in der Steinsetzung geschützt. In der Mitte des Schlackenringes war eine Grabgrube eingetieft und die natürliche Erhöhung mit einer weiteren 1–1,2 m dicken Erdschicht zu einem ovalen Hügel von 30 × 50 m aufgehäuft.

Im Grab fanden sich nur noch der Unterkiefer, Beinknochen und je ein Lignit- und Bronzering um Reste des Unterarms. Ein zweiter Bronzearmring fand sich wenig entfernt. Die Keramik und der Goldring datieren die Bestattung nach Ha C oder D1.

2.7 Ensisheim

Der Hügel 21 ist mit 48 × 3,18 m der größte Hügel einer Gruppe, die von Maximilian der Ring 1858 dokumentiert und teilweise ausgegraben wurde. 1873 hat der Förster Böhnert im Auftrag des Barons van Heydt nur das Zentrum des Hügel-

ergraben. Eine wissenschaftliche Ausgrabung ist bis heute nicht erfolgt. Die Funde wurden im Museum Unterlinden abgeliefert. Es handelt sich um Goldblech, eine Lanzenspitze und vergoldete Bronzeringe. Das Fragment einer Fibel trägt einen Einsatz aus Bernstein. Es gibt einen keltischen, goldenen Halsring von 20 cm und einen etruskisch inspirierten Goldarmring mit knapp 8 cm und Parallelen in Vix. Durch das dicke Blech ergab dieser Fund die größte Masse Gold aller Gräber am Oberrhein. Mit einer Datierung nach Ha D3 fällt das, allerdings weit südlich im Elsaß gelegene, Fürstengrab von Ensisheim ebenfalls in die Blüte des Münsterberges.

3 Résumé

Die meisten Gräber im Umfeld datieren deutlich zu früh für den Münsterberg. Ihringen liegt ihm am nächsten und paßt zeitlich genau zum Fürstensitz. Ensisheim liegt weiter weg, weist aber eine Parallele mit der Beziehung zu Vix auf.

Literatur

Ba01 Ines Balzer, *Neues vom Breisacher Münsterberg in frühkeltischer Zeit*. *Archäologische Nachrichten aus Baden* **64** (2001), 9–14.

Ba10a Ines Balzer, *Chronologisch-chorologische Bemerkungen zum „Fürstensitz“ auf dem Breisacher Münsterberg*. In: Dirk Krausse (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten, *Abchlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009*. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* **120** (Stuttgart 2010), 269–288.

Ba10b Ines Balzer, *Der Breisacher Münsterberg zwischen Mont Lassois und Most na Soči*. In: Erzsébet Jerem, Martin Schönfelder & Günther Wieland (Hrsg.), *Nord-Süd, Ost-West – Kontakte während der Eisenzeit in Europa, Akten der Internationalen Tagungen der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002*. *Archaeolingua* **17** (Budapest 2010), 27–39.

Be93 Helmut Bender, Ludwig Pauli & Ingo Stork, *Der Münsterberg in Breisach, Band 2: Hallstatt- und Latènezeit*. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* **40** (München 1993).

Bo81 Charles Bonnet, Suzanne Plouin & François Lambach, *Les tertres du Bronze Moyen d'Appenwihr, forêt de Kastenwald (Haut-Rhin)*. *Bulletin de la Société préhistorique française* **78** (1981), 432–471.

Bo96 Charles Bonnet, François Lambach, *Ein reiches Grab mit Dolch: Das Grab 4 von Riedwihr 1, Une tombe de chef à poignard: la tombe 4 de Riedwihr 1*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 80–83.

Bo97 Charles Bonnet, Suzanne Plouin & François Lambach, *Chronologie et structures des tumulus du Kastenwald (Haut-Rhin), Relecture des données anciennes et mobilier funéraire inédit*. *Cahiers Alsaciens d'Archéologie, d'Art et d'Histoire* **40** (1997), 17–32.

Bu96 Andreas Burkhardt, Rolf Dehn, Willem Stern & Jean-Jacques Wolf, *Keltische Münzen: Das erste Geld der Oberrheinregion, Les monnaies celtiques: le premier numéraire du Rhin supérieur*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 218–227.

De96a Rolf Dehn, *Grabhügel 3 von Kappel am Rhein, Gem. Kappel-Grafenhausen, Ortenaukreis, Le tumulus 3 de Kappel-am-Rhein, Commune de Kappel-Grafenhausen, Ortenaukreis*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 50–55.

De96b Rolf Dehn, *Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit von Ihringen (Kreis Breisgau, Hochschwarzwald), Une tombe princière du Hallstatt final à Ihringen (Kreis Breisgau, Hochschwarzwald)*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 112–117.

- De96c** Rolf Dehn, *Eine Zentralbestattung der Frühlatenezeit im Grabhügelfeld Ihringen-Gündlingen*, Gewinn Nachtwaid/Ried, *La sépulture centrale de La Tène ancienne de la nécropole d'Ihringen-Gündlingen*, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 140–143.
- De97** Rolf Dehn, *Riche découverte funéraire dans la nécropole rumulaire d'Ihringen-Gündlingen, lieu-dit "Nachtwaid-Ried"*. In: Patrice Brun & Bruno Chaume (Hrsg.), *Vix et les Éphémères Principautés Celtiques – Les VIe et Ve siècles avant J.-C. en Europe centre-occidentale, Actes du colloque de Châtillon-sur-Seine (27–29 octobre 1993)*. (Paris 1997), 53–55.
- De03** R. Dehn & M. Egg u. R. Lehnert, *Zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukr.) in Baden*. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 67 (2003), 15–27.
- De05** Rolf Dehn, Markus Egg & Rüdiger Lehnert, *Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden*. RGZM Monographien 63 (Mainz 2005).
- De08a** Rolf Dehn, *Glas wertvoller als Gold? Die Schale von Ihringen am Kaiserstuhl*. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 76 (2008), 28–29.
- De08b** Rolf Dehn, *Gelungene Rekonstruktion, Das Trinkhorn aus dem Fürstengrab von Kappel am Rhein*. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 76 (2008), 30–31.
- Ec96a** Klaus Eckerle & Rolf Dehn, *Ihringen-Gündlingen: Goldarmband und Bronzugeschirr von älteren Ausgrabungen, Ihringen-Gündlingen: bracelet en or et vaisselle de bronze provenant de fouilles du XIXe siècle*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 68–71.
- Ec96b** Klaus Eckerle, *Das Fürstengrab von Kappel I, La tombe princière de Kappel I*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 94–97.
- Eg00** Markus Egg & Rüdiger Lehnert, *Zur Restaurierung des hallstattzeitlichen Wagens aus dem Zentralgrab des Grabhügels 3 von Kappel am Rhein*. In: Franco Cecchi, Markus Egg, Adriana Emiliozzi, Rüdiger Lehnert, Antonella Romualdi & Martin Schönfelder (Hrsg.), *Zeremonialwagen, Statussymbol Eisenzeitlicher Eliten*. Sonderdruck aus Jahrbuch des RGZM 46 (Mainz 2000), 21–26.
- Eg04** Markus Egg, *Zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukreis) in Baden*. In: Martin A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil – Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jh. v. Chr. Int. Kolloquium anlässlich des 150. Jahrestages der Entdeckung der Hydria von Grächwil, Bern, 12.–13. Oktober 2001*. Schriften des Bernischen Historischen Museums 5 (Bern 2004), 159–173.
- Gu04** Martin A. Guggisberg, *Keimelia, Altstücke in fürstlichen Gräbern diesseits und jenseits der Alpen*. In: Martin A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil – Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jh. v. Chr. Int. Kolloquium anlässlich des 150. Jahrestages der Entdeckung der Hydria von Grächwil, Bern, 12.–13. Oktober 2001*. Schriften des Bernischen Historischen Museums 5 (Bern 2004), 175–192.
- Kr36** G. Kraft, W. Rest & F. Moog, *Der Hallstattgrabhügel von Schlatt A. Staufeu, Die Eisenschlacken von Schlatt*. *Badische Fundberichte* 3 (1936), x, 406–423.
- P196a** Suzanne Plouin, *Die Schwertgräber, Les tombes à épées*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 20–25.
- P196b** Suzanne Plouin & Charles Bonnet, *Der Grabhügel I von Appenwihr (Haut-Rhin), Le tumulus 1 d'Appenwihr (Haut-Rhin)*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 60–67.
- P196c** Suzanne Plouin, *Das Fürstengrab von Ensisheim (Haut-Rhin), La tombe princière d'Ensisheim (Haut-Rhin)*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 118–123.
- Sc96** Bernadette Schnitzler, *Das Wagengrab von Ohnenheim (Bas-Rhin), La tombe à char d'Ohnenheim (Bas-Rhin)*. In: Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996), 26–30.
- Un96** Suzanne Plouin, Cynthia Dunning & Peter Jud (Hrsg.), *Tresors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Exposition présentée au musée d'Unterlinden du 16 mars au 2 juin 1996*. (Colmar 1996).
- We05** Holger Wendling, *Der Fehlbrand eines spätlatenezeitlichen Doliolum vom Breisacher Münsterberg, Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Oberrheingebietes*. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 35 (2005), 377–396.
- We06** Holger Wendling, *Zur spätlatenezeitlichen Besiedlung auf dem Breisacher Münsterberg*. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 72 (2006), 23–31.
- We12** Holger Wendling, *Der Münsterberg von Breisach in der Spätlatenezeit, Siedlungsarchäologische Untersuchungen am Oberrhein*. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 94 (Stuttgart 2012).



Die Präsentation und Literatur liegen auf:
axel.berger-odenthal.de/work/Referat/